



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Uebung der drei Ave Maria.

sorge für die Seelen zu übernehmen. Desgleichen freut sich unsere heilige Mutter, die Kirche, über nichts mehr, als über jene, welche bestrebt sind, die Seelen wieder zum geistigen Leben zu erwecken, der Hölle ihren Raub abzujagen, dem Teufel eine Niederlage zu bereiten, den Himmel zu öffnen, die Engel zu erfreuen und die äußere Glorie der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu vermehren. O, welch' herrlicher Lohn, welch' unverweltliche Krone wird auf solche treue Mitarbeiter im Weinberge des Herrn warten! Jene, die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, sollen die ganze Ewigkeit hindurch glänzen wie die Sterne!" Daniel 12, 3.

Die Übung der drei Ave Maria.

Ein ganz vorzügliches Gnadenmittel und eines der sichersten Zeichen der Vorherbestimmung ist zweifellos eine wahre, kindliche Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria. Der hl. Alphons Maria von Liguori sagt ausdrücklich: „Ein wahrer Diener Marias wird nie verloren gehen“, und viele andere Väter und Kirchenlehrer stimmen damit überein.

Unter den verschiedenen Andachtsübungen zu Ehren der allerseligsten Jungfrau ist eine der bekanntesten und zugleich segensreichsten die Übung der drei Ave Maria. Sie besteht darin, daß man täglich am Morgen und am Abend zu Ehren der lieben Muttergottes, speziell ihrer unbefleckten Empfängnis, drei Ave Maria betet, um einerseits der allerheiligsten Dreifaltigkeit für die außerordentlichen Gnadenvorzüge, womit sie diese erstgeborene Tochter des himmlischen Vaters, die wahre Mutter des Sohnes Gottes, und die reinsta Braut des hl. Geistes ausgestattet hat, zu danken und anderseits die liebe Gottesmutter zu bitten, sie möge uns im Laufe des Tages, beziehungsweise während der Nacht vor jeder Todsfunde bewahren.

Es heißt, die hehre Himmelskönigin selbst habe diese Andacht der hl. Mechtildis geoffenbart, sicher ist, daß schon der hl. Antonius von Padua dieselbe übte und empfahl, und daß seitdem viele seinem Beispiel folgten und dadurch die heilsamsten Wirkungen erfahren haben. Ein großer Eiferer für diese Andacht war auch der hl. Leonard von Porto Maurizio, und namentlich der große Marienverehrer Alphons Maria von Liguori. Letzterer empfahl sie häufig, sowohl auf der Kanzel wie in seinen zahlreichen Schriften und legte sie nicht selten seinen Beichtkindern als Buße auf. Er sagte, diese Andacht eigne sich für alle, für die Frommen und für die Sünder, für Männer und Frauen, für die Jünglinge und Jungfrauen, sogar die Kinder sollen sie schon üben, denn diese kleine Andacht sichere uns, wenn sie mit Andacht und Ausdauer geübt werde, den besonderen Schutz der allerseligsten Jungfrau und verhelfe namentlich zu Bewahrung der standesgemäßen Keuschheit. Daher sollten Eltern, Lehrer, Beichtväter usw. sorgfältig darüber wachen, ob ihre Pflegebefohlenen täglich getreu und pünktlich morgens und abends ihre drei Ave Maria beteten.

Endlich hat Papst Leo XIII., als oberster Hirte der Kirche, durch ein Breve vom 8. Februar 1900 diese fromme Übung gutgeheißen und allen Gläubigen einen, auch den armen Seelen im Fegefeuer zuwendbaren Abschluß von 200 Tagen versprochen, wenn sie morgens und abends die genannten drei Ave Maria beten mit dem Zusatz: „Mater mea, libera me hodie a peccato

mortali“, d. h. „Meine Mutter, bewahre mich heute vor jeder Todsünde.“

In einem Buche, das den Titel trägt, „Die Andacht der drei Ave Mariä“ findet man zahlreiche Beispiele angeführt, aus denen klar hervorgeht, wie viele Personen durch dieses einfache Mittel ganz außerordentliche Gnaden bekommen haben, wie die Gnade der Bekehrung oder der Beharrlichkeit speziell in Übung der heiligen Tugend der Reinigkeit, oder die Berufung zum Priester- und Ordensstande usw. Auf dem Marianischen Kongreß zu Lyon und in Freiburg wurde von einem Kapuzinerpater ein eigener Bericht über diese fromme Übung vorgelesen. Diese Andacht ist eine himmlische Arznei gegen alle Seelenkrankheiten, besonders gegen die Pest der Unreinigkeit; den Jünglingen kann diese Andacht nicht genug empfohlen werden, um rein zu bleiben oder wieder rein zu werden.

Wer Maria treu verehrt, wird nicht verloren gehen. Einem Franziskanerbruder wurde einmal im Gesicht eine hellglänzende Leiter gezeigt, auf deren Spitze die Muttergottes stand. Alle, welche diese Leiter bestiegen, kamen glücklich oben an, denn Maria kam ihnen entgegen, reichte ihnen die Hand und führte sie in den Himmel ein. Ähnlich sah die hl. Magdalena von Pazzis in einer Entzündung mitten im Meer ein Schifflein, in welchem alle Marienverehrer waren. Das Steuerruder führte Maria selbst, und so kamen sie alle sicher im rettenden Hafen an.

Wer von unsfern geehrten Leibern will diese fromme Andacht üben, wer will sich Mühe geben, sie nach Kräften auch bei andern zu verbreiten? Ein reicher Gottesseggen und der besondere Schutz der lieben Muttergottes, der unbeschickten Jungfrau, harret seiner als sicherer Lohn.

Milliarden auf dem Meeresgrunde.

Schon oft ist von versunkenen Schätzen, die ungehoben in den Tiefen des Ozeans schlummern, die Rede gewesen, und alle zwei oder drei Jahre erfährt man von seltsamen Expeditionen und Bergungsversuchen, durch die unternehmende Leute dem Meeresgrunde die brachliegenden Schätze zu entreißen suchen.

Jetzt hat sich ein fleißiger Bibliothekar, wie eine französische Wochenschrift berichtet, die Mühe gemacht, auf Grund aller vorhandenen Nachrichten, Dokumente und Chroniken auszurechnen, wie viel Gold und Silber bei Schiffbrüchen von den Meeresstiefen verschlungen wurden. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß in den Meeren Schätze im Gesamtwerte von fast 5 Milliarden Mark schlummern, genauer: 4600 Millionen Mark. Nach den Schätzungen dieses Zahlenfreundes ruhen allein in den europäischen Gewässern Brüder, deren Inhalt ausreichen würde, um jahrelang den Ausgabenetat einer Großmacht zu bestreiten.

An der Spitze steht wohl bei dieser leider platonischen Berechnung die berühmte spanische Fregatte „Duke de Florencia“, die vor 300 Jahren an der schottischen Küste in der Bai von Tobermory Schiffbruch litt und unterging. Die Fregatte war das Schatzschiff der berühmten spanischen Armada, und nach den noch erhaltenen Dokumenten und Urkunden führte sie zur Zeit ihres Unterganges in Gold-, Gold- und Silberbarren einen Schatz von über 600 Millionen an Bord. An zweiter Stelle steht die englische Fregatte „Lutine“, die im Jahre 1799 an der holländischen Küste, an der